Internationale Filmveranstaltungen im Frühjahr und Sommer 1951 : vierter Internationaler Festival in Cannes, 3.-20. April 1951 : Augenschein in Cannes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **11 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Montag, 28. Mai:

Ausflug mit Extraschiff auf dem Vierwaldstättersee.

10.00 Uhr: Abfahrt in Luzern. Halt in Flüelen. Besuch der Ortschaft Altdorf und Mittagessen. Auf dem Rückweg Besuch der historischen Rütliwiese, der Wiege der Schweizerischen Eidgenossenschaft.
Anschließend Abschluß der Tagung durch den Präsidenten der OCIC., Mr. l'abbé Dr. Bernard, Luxembourg.

Internationale Filmveranstaltungen im Frühjahr und Sommer 1951

Vierter internationaler Festival in Cannes, 3.—20. April 1951

Augenschein in Cannes

Diese Zeilen beabsichtigen nicht, einen vollständigen Rechenschaftsbericht zu geben, sondern wollen lediglich auf einige Punkte hinweisen, die uns anläßlich des 4. internationalen Filmfestivals in Cannes 1951 aufgefallen sind und uns eine nähere Betrachtung zu lohnen scheinen. In erster Linie wird man dabei von der Geste Rußlands zu sprechen haben. Seit langem hat R u ß l a n d zum erstenmal seine selbstgewählte Isolation verlassen und offiziell an einem westlich betonten Festival teilgenommen. Wesentlich erscheint uns nun allerdings an diesem Ereignis weniger die Tatsache, daß die französischen Intellektuellen dabei Gelegenheit fanden, sich mit russischen Filmgrößen photographieren zu lassen, als vielmehr der von Seite Rußlands zum Ausdruck gebrachte Wunsch, sich wiederum in ein internationales Filmleben einzuschalten. Daß es sich dabei um einen allgemeinen Wunsch handelt, ist etwa auch daraus zu entnehmen, daß Rußland inoffiziell den Wunsch ausgedrückt hat, an den kommenden Berliner Festspielen teilzunehmen, obgleich doch diese Festspiele mit der offen ausgesprochenen Absicht organisiert werden, Berlins Stellung als ein Bollwerk der Gedankenfreiheit und westlicher Filmkultur zu betonen.

Allerdings glauben wir, daß diese neue Haltung Rußlands nicht für allzu ernsthaft und bedeutend genommen werden darf, hatten doch die russisch-delegierten Schauspieler, Regisseure und andere Filmleute in Cannes nicht die Gelegenheit, ein freies, spontanes Interview oder irgend ein persönliches «aperçu» über die Lage des russischen Films auszusprechen. Selbst Pudowkin, der fließend mehrere Fremdsprachen beherrscht, mußte sich eines amtlichen Dolmetschers aus Moskau bedienen.

Daß man sich allerdings nicht jahrelang von internationalen Entwicklungen einer Kunst ohne schwerste Folgen abschließen kann, zeigt der russische Film mit zerschmetternder Deutlichkeit. Diese Filme sind nicht nur auf Grund der ausgesprochenen Weltanschauung naiv, von einem

Fortsetzung auf Seite 29

Fortsetzung von Seite 27

billigen Pathos, das glaubt, mit Traktoren, wogenden Aehrenfeldern und Stachanows Wesentliches aussagen zu können, sondern sind schlechte, ungekonnte, in den Anfängen einer bewußten Filmsprache steckengebliebene Fabrikprodukte. Man hat offenbar zwei Arten von russischen Filmen zu unterscheiden: den «sozialen» (in der Art von «Le Chevalier d'étoile d'or», der die Errichtung eines Elektrizitätswerkes schildert) und den «geschichtlichen», der, wie z. B. «Musorksky», sein Ziel darin findet, ein Kapitel Musikgeschichte zu klittern und aus Musorksky einen Volksführer und einen Aufrührer gegen das Zarentum und einen frühen Stalinisten zu machen.

Es hieße den russischen Einfluß in Cannes ganz gewaltig zu überschätzen, falls man glauben wollte, der neue Schweizer Film «Die Vier im Jeep» habe nur deswegen keinen Preis bekommen, weil Rußland dagegen intervenierte. Solche Gerüchte auszustreuen hieße doch die Zuständigkeit der Jury von Cannes herabzusetzen, die sich bemühte, lediglich gute Filme auszuzeichnen.

* *

Die Initiative im europäischen Filmschaffen liegt nach wie vor bei Italien. Vittorio de Sica, heute vielleicht der bedeutendste Vertreter der europäischen Filmwelt, hat mit seinem «Miracolo a Milano» in Cannes zu Recht eine begeisterte Aufnahme gefunden. Das internationale Publikum hat sich in sozusagen demonstrativer Weise für dieses Werk und seinen Schöpfer erklären müssen, nachdem de Sica in Italien nach wie vor auf die gigantischsten und lächerlichsten Mißverständnisse und Fehlurteile stößt. So haben die Italiener z. B. herausgefunden, daß «Miracolo a Milano» ein ganz und gar kommunistischer Film sei, und einige Kritiker haben sich nicht entblödet, zu erklären, der Film sei deshalb kommunistisch, weil zu Ende des Films die Armen von Mailand auf Besen über den Dom von Mailand hinwegreiten in ein fernes Land, wo «buon giorno» wirklich noch «buon giorno» bedeutet. Da der Dom von Mailand gebaut ist wie alle andern christlichen Dome und die armen «Barboni» vom Domplatz weg abfliegen mußten, ging die Reise selbstverständlicherweise nach Osten.

«Miracolo a Milano» ist die Verfilmung eines Märchens von Cesare Zavattinis «Totò il Buono». Es handelt sich um ein Märchen, geschrieben für Kinder, von de Sica auf zauberhafteste Weise inszeniert, so daß das Märchenhafte real erscheint und das Reale märchenhaft. Es scheint uns falsch, bei diesem Film mit Wundern und vielen märchenhaften Ereignissen von einem Bruch Vittorio de Sicas mit dem italienischen Neorealismus zu sprechen. Wer sich an «Ladri di biciclette» erinnert, erinnert sich auch der Güte, der Menschlichkeit und Wärme des Herzens, die als die persönlichsten Gaben Vittorio de Sicas in diesem Film sozusagen direkt hinter den Bildern standen und den Beschauer nicht so bald wieder verließen. Aber gerade diese Eigenschaften nun — Güte und Herzens-

Fortsetzung auf Seite 31

Fortsetzung von Seite 29

wärme — sind die Kräfte, durch die und in ihrem Namen «Totò der Gute» in diesem wunderbaren Film die Wunder wirkt. Soviel Wunder dieser Film enthält, eines scheint uns keines: daß zu Anfang des Films die alte Signora Lolotta den kleinen Totò strampelnd und schreiend in ihrem kleinen Gemüsegarten unter einem Kohlblatt findet. Hier ist Vittorio de Sicas Herzlichkeit und Lebensfreundlichkeit spontan und mit einem eigenen Körper versehen ins Dasein getreten.

Es muß einigermaßen verwundern, daß alle Filme, die Italien offiziell in Cannes vorführte («Miracolo a Milano», «Il cammino della speranza» und «Christo è proibito») in Italien selber von den Regierungsparteien aus politischen und sozialen Gründen abgelehnt werden. So ergab sich die Situation, daß sich die italienischen Vertreter in Cannes in Bewunderung der Fremden für Werke sonnten, für die ihre Auftraggeber in Italien keine Verantwortung übernehmen zu können glaubten. B.

(Schluß folgt.)

Zweite internationale Festwoche des religiösen Films, Wien, 22.—29. April 1951.

Vor zwei Jahren wurde in Wien unter dem gemeinsamen Patronat S. E. des Kardinals von Wien und des Bischofs der Evangelischen Kirche unter der umsichtigen Regie des initiativen Leiters der Katholischen Filmkommission für Oesterreich, Kanonikus Dr. Karl Rudolf, die erste internationale Filmfestwoche des religiösen Films durchgeführt. Der offensichtliche Erfolg ermunterte nun die Organisatoren, nach genau zwei Jahren, Ende April, den Versuch aufs neue zu wagen.

Ein Vergleich zwischen der ersten und der zweiten Festwoche läßt uns den Weg, den der religiöse Film seit zwei Jahren weitergegangen ist, ermessen. Der äußere Rahmen der Festwoche blieb, bis auf kleine Einzelheiten, der gleiche, ein Zeichen, daß er sich bereits vor zwei Jahren bewährt hatte: am Morgen Studioführung, Tagung der Diözesan-Filmreferenten, Empfang der Filmschaffenden, Filmfestmesse; am späten Nachmittag öffentliche Vorträge zur Problematik des religiösen Films und jeweils am Nachmittag und Abend Festaufführungen beispielhafter religiöser Filme mit einführenden Worten. Die Titel der gezeigten Filme weisen mehr, als viele Worte es vermöchten, auf den Fortschritt auf dem Gebiet der Produktion von Filmen mit religiösem Gedankengut. Die Programmgestaltung hat, so scheint uns, den Veranstaltern der diesjährigen Festwoche weniger Kopfzerbrechen bereitet als vor zwei Jahren. Es war ihnen möglich, ohne jedes Zugeständnis lauter Filme zu zeigen, denen man das Prädikat religiös ohne Bedenken geben darf. Es kamen zur Aufführung: «Edge of Doom» (Amerika), «Cielo sulla palude» (Italien), «Le sorcier du ciel» (Frankreich), «Der fallende Stern» (Deutschland), «Antonio di Padova» (Italien) und endlich «Dieu a besoin des hommes» (Frankreich).

In den Vorträgen an den Nachmittagen, im Prälatensaal des Schottenstiftes, sprachen verschiedene Referenten vor einem leider wenig zahlreichen, doch interessierten Zuhörerkreis über folgende Themen: Dr. Wilfried Daim: «Der Film als religiöses Erziehungsmittel»; Dr. Charles Reinert: «Das Heilige im Film»; Dr. Ludwig Gesek: «Der religiöse Film und das Publikum.»

Die Organisatoren der zweiten internationalen Festwoche des religiösen Films in Wien dürfen auch mit der diesjährigen Veranstaltung zufrieden sein. Einem größern Wiener Publikum an der äußersten Grenze westlicher Kultur bot die letzte Woche im April einen konkreten Einblick in das internationale religiöse Filmschaffen der letzten Jahre.